**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 20 (1894)
**Heft:** 38

**Artikel:** Verschiedene Nachrichten vom Kriegsschauplatze
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-431979

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 25.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Der Friedenskongreß.

(Ein Zukunftsprogramm für anno St. Jamais.)

Saure Gurken sind gut gegen Verstopfung. Verstopfte sind meist auch Verstockte. Da nun die Zeit der sauren Gurken bald vorüber ist, so dürfte im politischen Leben die Zeit der sauren Gesichter wieder anheben. Zuerst kommen zwar die Sauersüßen, die Fräuleins, die ins Seebad gingen und dennoch ledig blieben und nun für die beginnende saison den Pelzmantel aus dem Leihhaus herausbekommen sollten. Aber den ganz sauren Gesichtern, die diplomatische Leibschmerzen kriegen, wenn das Königlein von Spanien eine unreife Pflaume gegessen, oder der Erzvater Milan den Champagnerglucker hat, diesen Stützen der Menschheit droht nun das Allerärgste, ein Friedenskongreß, der in Zukunft alle Diplomaten überflüssig machen und die schwarzen Punkte wie den Fliegendreck vom Spiegel einer Mägdekammer wegwischen wird.

Man wird sich mit dem Innern und Aeußern, mit dem Kleinsten und Größten befassen. Die Fortuna wird vor allem nicht mehr als mysteriöse, antike Göttin, als Schicksal, sondern als Schicksälchen aufgefaßt, sintemalen die Judenmädchen mit den schönen schwarzen Augen und den noch schwärzern Haaren die Juden regieren und diese das Geld und dieses die Welt. Die Welt wird aussehen, als wäre das tausendjährige Reich gekommen, wenn einmal Kronstadt und Schlüsselburg in ein nordisches Tivoli, eine Erquickungsstation für verhetzte Polen und Cayenne ein Kurort für Brustkranke, Caledonien ein zweites Ostende geworden, wo man alle Leiden der Welt in den Wellen des Ozeans abspült.

Statt der veralteten zehntausend Jungfrauen im Kalender werden zehntausend Schwiegermütter nach Köln wallfahrten und sieben Jahre dort bleiben. Am Rhein oben werden sich die Landjäger mit Angelruthen niederlassen und Fische fangen oder Seidenfärberholzschuhe, da es ein für allemal untersagt sein soll, Leute zu arretiren, inquiriren und kondemniren, weil sie andere Ansichten haben.

Crispi wird vom Papste selig gesprochen unter dem Titel Crispinus secundus.

Hingegen wird man dem Sultan und dem Khedivchen aus purer Menschenliebe die Vielweiberei verbieten, sintemal schon mancher brave Mann an einem einzigen Weiblein mehr als genug hat. Die abgändigen Türkinnen, wenn sie nicht mehr gar übermäßig schön sind, werden dann an die Temperenzler abgetreten.

Die Chinesen und Japanesen machen rauchlos Schmollis mit einander und benützen die Kriegsanlehen zu einem Vergnügungszug zu den Chinesen des Westens, die ihre Zöpfe unter einem steifen Zylinder oder unter einem baumwollenreligiösen Sammtkäpplein zu verbergen pflegen. Anarchisten, Nihilisten und Kommunisten läßt man im Bauche des Simplon pülvern, bis sie den Tunnel zu Stande gebracht oder wenigstens einen Bierkeller ausgehölt haben, wo man für die

„Seid umschlungen, Millionen"

Getränk kühl legen kann.

Louise Michel, die bei Milan Hofdame werden soll, wird als östliche Jungfrau von Orleans die Donauländer zusammenflicken, und die Schwarzen aller Länder werden endgültig in Blakworld, sieben Stunden hinter Tumbuktu, angesiedelt.

## Herr Méline, o weh!

**Herr Méline fährt auf von seinem Pfühl,**
**Ihm ist so bang, ihm ist so schwül.**

**Er träumte soeben, vom hohen Roß**
**Sei er gestürzt durch Lanzenstoß.**

**Ein Ritter hab' ihn angerannt**
**Und niedergeworfen in den Sand.**

**Herr Méline stöhnte, doch wagt er's nicht,**
**Zu schauen dem Ritter ins Angesicht.**

**Doch dieser rief ihm zornig zu**
**Mit Donnerstimme: „Wahnsinniger du!**

**„Hast du mein Wappen nicht erkannt:**
**„So sollst du es hören, es heißt: Verstand!"**

## Kaiser Wilhelm und die Adeligen.

In seiner letzten Rede hat der deutsche Kaiser wieder das Loblied des Adels gesungen.

Wie wir hören, beabsichtigt Wilhelm der Redselige, seine sämmtlichen Unterthanen zu adeln. In demselben Augenblicke, in welchem nämlich Jemand den Adelsbrief erhält, wird er von Gottes Gnaden blaublütig, und es befällt ihn die höchst edelmüthige Regung, auf Kosten des Staates und des Volkes Champagner zu trinken. Ein ganzes Volk von nur blaublütigen Champagnertrinkern — das ist doch fürwahr das Ideal eines Staates.

## Verschiedene Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

**Peking.** Wir haben gesiegt, wir haben gesiegt
Und den Mikado geschlagen.
**Tokio.** Die Zöpfe haben Schläge gekriegt,
Es ging ihnen hart an den Kragen.
**Peking.** Wir haben den Vasallen gebeugt,
Gebeugt vor dem Sohne des Himmels.
**Tokio.** Wir haben den Zöpfen die Zähne gezeigt,
Trotz ihren Völker-Gewimmels.
**Beide.** Europa, was sagst Du zu der Kund
Von unsern gewaltigen Siegen?
**Europa.** Ich sage, haltet Beide den Mund
Mit Euren großmaulig en Lügen.

Der deutsche Kaiser komponirte jüngst ein Lied
Mit herrlichen Akkorden, das Talent verrieth.
Es stimmte die Berlinermusiker gar heiter.
Sie nannten unterthänigst ihn: Akkordarbeiter.

## Crispinus II.

Der heutige Crispinus, das Steuer in der Hand,
Hat aufgehißt die Flagge: „Für Gott und Vaterland!"

Er steuert nach dem Lande, wo Gottes Garten steht,
Und wo die Luft des Glaubens durch Palmenzweige weht.

Er war ein großer Sünder und ist es noch jetzund —
Und fühlt die Reue wühlen im tiefsten Seelengrund.

Er denkt, was er verbrochen, will's fürder nicht mehr thun,
Will lieber in dem Schatten des Seelenfriedens ruh'n.

Nicht bloß, was er verbrochen, auch das was er gedacht,
Bohrt sich in sein Gewissen; es ist darob erwacht.

Der heilige Crispinus ist jetzt sein Ideal,
Der fromme Mann, sein Vorfahr, der einst das Leder stahl,

Woraus er für die Armen des Sprengels Schuhe schnitt —
Dazu fühlt auch der heut'ge Crispinus Appetit.

Natürlich nur zu Letzter'm, das Stehlen stellt er gern
Den andern seinesgleichen anheim, den reichen Herrn.

Er weiß, sein Land Italien steckt in gar bösen Schuh'n,
Er will ihm and're machen, die nicht mehr wehe thun.

Aus welchem Leder aber, wenn er's nicht stehlen will?
Er denkt und denkt — und drüber steht der Verstand ihm still!

Drum ist er fromm geworden und sieht das Nächste nicht,
Hört nicht, was dieses Nächste vernehmlich zu ihm spricht:

„Nimm du (das ist die einz'ge vernunftgemäße Kur)
Die so noch nichts geleistet, die Reichen in die Schur'.

Die Armen aber drucke nicht mit den Steuern wund,
Sonst treibst du dein Italien dem Teufel in den Schlund."

**Isak:** „Nai, nai, aber denkde der, der Prinzlich von Horlehans, welcher könnt akzeptiren a Krönche aß Könix vom Franzosenraichland will werden was Aaner von uns, und thut in Zukunft Geschäftche mache grad wie wir und Schacherlis? Hörste, er will handeln."

**Jakeb:** „Waih geschrien! was ä Konkurenz! — und da kannst noch jubilaren, Dummköpfche du?"

**Isak:** „Ich fühl mich erhobe wie än Gott im Spelterinikörbche — denk der den Kollegel! so raich und so noblich!"

**Jakeb:** „Hat er abersch aach Moos! kann er was rischkirä ohne Verlumpis?"

**Isak:** „Hot er gesogt: „Nocher Frankreich will ich und wenns mir kostet den Kopp!"

**Jakeb:** „Jemmerlisch — sai Kopp — isch ä schofels Kapitälche! nix zum Handeln — ich forcht mer nicht vor ihm! Schlof wohl!"